

Neues Haus in alter Scheune

Weißig. Studenten stellen Entwürfe zum Ausbau der Pfarscheune vor.

■ Elisabeth Bollrich

Der Wunschzettel der Weißiger Gemeinde ist lang: Wenn die 250 Jahre alte Pfarscheune umgebaut wird, sollte möglichst viel Raum für Veranstaltungen entstehen, ihre ursprüngliche Form jedoch erhalten werden. „Das betagte Gebäude muss ohnehin saniert werden, also wollten wir die besten Umbaumöglichkeiten herausfinden“, so der Weißiger Pfarrer Michael Lehmann. Vier Architekturstudenten der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) präsentierten am Mittwochabend ihre Entwürfe.

Für Ausstellungen und Feiern

Bisher steht der Gemeinde nur ein kleiner Gemeindesaal mit 40 Plätzen zur Verfügung. Die Scheune könnte ganz neue Möglichkeiten eröffnen. Das Nutzungskonzept sieht einen großen Raum für 70 bis 120 Personen vor, in dem Chorproben, Vorträge, Ausstellungen, Seminare und Familienfeiern stattfinden können. Auch Jugendgruppen sollen hier demnächst übernachten. Zudem werden ein Versammlungsraum mit ebenerdigen, behindertengerechtem Zugang, eine Teeküche, ein Abstellraum und eine Toilette mit Dusche benötigt. Künftig soll das Gemeindehaus für viele offen sein. Auch Künstler könnten hier ausstellen. Seit sechs Monaten beschäftigen sich die Studenten Vanessa Flauaus (25), Bettina Tittmann (22), Robert Zimmermann



Die alte Pfarscheune soll zu einem Gemeindehaus umgebaut werden. Rechts die Studentin Vanessa Flauaus mit einem Modell des neuen Gebäudes.



Foto: SZ/Marion Gröning

(28) und Marco Zieschwanck (27) mit der Pfarscheune. Lediglich eine Bestandsaufnahme war vorhanden. Betreut von Professor Mario Maedebach und der Architektin Birgit Rudolf entstanden vier unterschiedliche Entwürfe, die Interessierte in der Gemeinde Weißig besichtigen und werten können. Hauptaugenmerk legten die Diplomanden auf die denkmalgeschützte Substanz. Sie bemühten sich, ein Maximum an Platz bei minimalem Energiebedarf zu schaffen. Robert Zimmermann und Marco Zieschwanck entwarfen unterschiedliche „Haus-im-Haus-Varianten“,

bei denen der Energiebedarf besonders niedrig wäre. Das alte Gebäude würde dabei eine Art zweites Haus beherbergen, von dem aus die Besucher die Scheune jederzeit sehen könnten. „Das Niedrigenergie- sowie das Passivhauskonzept sind zukunftsweisend“, so Professor Maedebach. Vanessa Flauaus und Bettina Tittmann legten besonders Wert auf die Sanierung mit Naturbaustoffen durch die Kombination von Lehm und Holz, wodurch der Charakter einer Scheune dem Bau erhalten bliebe. Außerdem bezog eine Studentin die Umgebung der Scheune in ihre Pla-

nungen ein. Mit der Präsentation der Modelle im Maßstab 1:25 soll die Idee von der Neugestaltung der Scheune bekannt werden. „Eventuell wollen wir eine kleine Broschüre herausgeben, um für Spenden zu werben“, so Birgit Rudolf.

Nach ersten Schätzungen der Studenten sind rund 280 000 Euro für den Umbau der Scheune nötig. Nun muss eine Entscheidung getroffen werden, welcher Entwurf nun als der beste umgesetzt wird. „Mir gefallen alle vier Konzepte sehr gut, es wird schwer, sich zu entscheiden“, sagt Pfarrer Lehmann.